

Ein Gespür für Zeit

Der Umgang mit der Zeit bei Kindern und Erzieherinnen in der Kita

Der Umgang mit der Zeit erfolgt bei Kindern und Erwachsenen ganz unterschiedlich. Während die Erwachsenen organisieren, planen, sich verzetteln und sich mit den Gedanken selten in der Gegenwart befinden, erleben Kinder die Zeit ganz anders. Sie leben den Moment und bemerken, dass Zeit mal langsam und dann wieder ganz schnell vergehen kann. Im Alltag einer Kita treffen somit häufig verschiedenste Verhalten mit der Zeit aufeinander. Der folgende Artikel gibt Einblicke in den unterschiedlichen Umgang mit der Zeit bei Kindern und Erwachsenen und fragt zwei Praktiker hierzu nach Ursachen und Gestaltungsmöglichkeiten.



Fotos S. 18-20: www.iStockphoto.com

Norbert Kühne

Wie wir alle wissen, gibt es zwischen der objektiv messbaren (der physikalischen) Zeit und der psychisch erlebten einen Unterschied, der so reich an Variationen ist wie die Erlebnisbreite in unseren Köpfen. Darüber hinaus können wir einen fundamentalen Unterschied im Erleben der Zeit zwischen Kindern und Erwachsenen feststellen.

„Diese Situation kann täglich zu Konflikten führen.“

Es sind quasi Welten, die aufeinanderprallen und zu fortwährenden Konflikten führen: Der Erwachsene mit seinem festen Tagesablauf und seinen Pflichten im Hinterkopf auf der einen Seite und auf der anderen Seite das Empfinden des Kindes mit seiner unendlichen Geduld, die keine Zeit mehr zu kennen scheint, wenn es um die Verlängerung eines geliebten Spiels geht.

Das typische Bild für diesen Gegensatz: Die Erzieherin steht neben sich anziehenden Kindern an der Kita-Tür, die in den Garten führt – ihren Blick auf die Uhr am Handgelenk gerichtet. Diese Situation kann täglich zu Konflikten führen.

Dabei ist es nicht so, dass Kinder kein Gespür für Zeit, kein Zeiterleben hätten. Die Leiterin der Kita Pustebume e. V. in Marl, Angelika Fromm, berichtet, dass für ihre Kinder z. B. Montag der Spielzeugtag, Dienstag der Musiktag und Donnerstag der Turntag sei.

„Wie lange ist bald“, hatte sie ein Kind gefragt, das wissen wollte, wann es abgeholt wird. Es wollte die Zeit eingrenzen, ein Gespür dafür erhalten.

Und um 12.00 Uhr, wenn die Glocken der nahe gelegenen Kirche läuten, fällt den Kindern auf, dass es für die einen bald zu essen gibt und dass die anderen bald abgeholt werden. Doch wenn die gesamte Gruppe nach mehreren Regentagen ins Außengelände will, muss die Erzieherin immer wieder „Dampf machen“, damit nicht eine Stunde damit „verplemper“ wird, um sich entsprechend anzuziehen.

Erleben der Gegenwart

Ein zentraler Aspekt im Zeiterleben ist nach Pascal Wallisch das Erleben der Gegenwart. Für den vernünftig planenden Erwachsenen aber ragt die Zukunft mit ihren Anforderungen in die Gegenwart, die sie damit auch strukturiert.

Wenn den Kindern z. B. bis zum Mittag im Außengelände noch eine Stunde bleibt, ist die gute Planung der Zeit sozusagen eine vernünftige Forderung der Situation und geschieht im Interesse der Kinder, selbst wenn diese das nicht so wahrnehmen. Kinder sind Meister darin, die Zeit zu genießen. An diese Meisterschaft kommt kein Erwachsener heran. Sie möchten die Zeit mit dem wunderschönen Spiel oder dem geliebten Freund genießen – möglichst ohne Ende und Begrenzung durch die Vernunft des Erwachsenen, der kritisch und finster auf die Uhr schaut.

Die klein&groß hat mit Petra Struck und Claudius Reimann über zeitliche Gestaltungsmöglichkeiten in der Kita und die Notwendigkeit eines Zeitmanagements gesprochen (Gesprächsführung: Norbert Kühne).

Das Thema Zeit aus Sicht der Kita-Verwaltung

Ein Interview mit Petra Struck

Petra Struck ist Erzieherin, Heilpädagogin, Dipl.-Sozialpädagogin, Wirtschafts- und Organisationsmediatorin, systemischer Coach und TQM-Auditorin. Sie war Leiterin einer Kita und Referentin in der Fortbildung. Sie war Dozentin in der Ausbildung von Tagesmüttern und Heilerziehungspflegerinnen und als Fachberatung für Kitas tätig. Sie arbeitet beim Kita Zweckverband des Bistums Essen. Seit 2006 ist sie hier die Regionalleiterin für Essen.



k&g: Viele Erzieherinnen stehen gelegentlich nicht nur unter Zeitdruck, sie werden auch administrativ häufig unter Druck gesetzt. Wie geht die Kita-Verwaltung hiermit um?

Petra Struck: Ein Grundprinzip der Arbeit in unseren Einrichtungen ist es, den Tagesablauf so zu gestalten, dass Kinder möglichst wenig Brüche und Einschnitte erleben und die Mitarbeiter trotzdem Zeit zur Erfüllung der administrativen Aufgaben haben.

Dies setzt eine entsprechende Strukturierung und Gestaltung des Tages voraus und erfordert eine ökonomische Dienstplangestaltung. Hier unterstützen wir die Einrichtungen durch Inhouse-Schulungen und Fortbildungen, damit die Erzieherinnen die notwendigen Kompetenzen erweitern.

„Wir helfen in den Kitas zeitliche Entlastungen zu schaffen.“

Darüber hinaus haben wir weitestgehend in allen Einrichtungen die anteilige Freistellung der Leiterinnen umgesetzt, sodass zusätzliche Stunden für die Erfüllung von unvermeidbaren Verwaltungsaufgaben gegeben sind. Es ist uns bewusst, dass den Teams trotz aller strukturierten Planung aufgrund von Personalengpässen, z. B. durch Krankheit, manchmal hohe Belastungen zugemutet werden. Leider lassen die gesetzlichen Rahmenbedingungen dem Träger nur begrenzt finanzielle Spielräume zur Schaffung von Entlastungsmöglichkeiten für die Einrichtungen.

k&g: Welche Aspekte und Maßnahmen der Kita-Verwaltung werden von Erzieherinnen subjektiv als Zeitdruck empfunden?

Struck: Eine gestiegene Komplexität im Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung mit Ansprüchen wie Dokumentation, Qualitätshandbuch, Portfolioarbeit, Umsetzung von Schutzmaßnahmen im Rahmen von Kindeswohlgefährdungen gemäß § 8a KJHG etc. sowie eine wachsende Unsicherheit aufgrund von Veränderungsprozessen, wie Umstrukturierung der Trägerlandschaft, neue Altersstrukturen, Bildungsvereinbarungen usw. haben dazu geführt, dass die Anforderungen an Erzieherinnen in unseren Tageseinrichtungen gestiegen und die Qualifikationsprofile komplexer geworden sind.

Als große Verwaltung entlasten wir die Einrichtungen vor Ort dadurch, dass ein Teil der erforderlichen Arbeiten zentral in der Geschäftsstelle erledigt wird. Trotzdem sind wir, auch bei zentraler Bearbeitung, immer noch auf die Datenerhebung der einzelnen Einrichtungen selbst angewiesen. Um hier eine Arbeitserleichterung zu ermöglichen, sind flächendeckend alle Tageseinrichtungen mit Computern ausgestattet und an Inter- und Intranet angeschlossen worden.

k&g: Hat die Verwaltung Vorstellungen darüber, wie Erzieherinnen mit Situationen umgehen sollten und müssten, wenn sie faktisch oder subjektiv psychisch unter Zeitdruck stehen?

Struck: Die Erfahrungen der letzten Jahre haben uns gezeigt, dass eine gut strukturierte Jahresplanung und ein angemessenes Zeitmanagement helfen können, Entlastung zu schaffen. Natürlich gibt es institutionelle Vorgaben wie Arbeitszeitmodelle, Öffnungszeiten und Personalausstattungen, die den Einrichtungen Grenzen setzen. Wir ermutigen unsere Mitarbeiterinnen aber immer wieder, sich weniger auf diese Restriktionen zu konzentrieren, mit diesen Restriktionen zu hadern und stattdessen mehr Energie und Kreativität in die gestaltbaren Freiräume zu investieren.

k&g: Frau Struck, wir danken Ihnen sehr für das Gespräch!



Das Thema Zeit aus Sicht der Kita-Leitung

Ein Interview mit Claudius Reimann

Claudius Reimann ist als Leiter der städt. Kindertageseinrichtung Marl-Mitte für 100 Kinder und 16 Mitarbeiterinnen verantwortlich. In den 90er Jahren arbeitete er als Erzieher einer Hortgruppe. Nach einem Aufbaubildungsgang „Sozialmanagement“ übernahm er die Leitung einer dreigruppigen Kita die 2006 zum Familienzentrum NRW zertifiziert wurde. Reimann ist zudem ein bekannter Saxofonist.



k&g: Viele Erzieherinnen stehen gelegentlich nicht nur unter Zeitdruck, sie werden auch administrativ häufig unter Druck gesetzt. Wie sehen Sie als Kita-Leiter dieses Thema?

Claudius Reimann: Kinder haben mit dem engen Zeitkorsett der Erwachsenen nichts gemein. Je nach Interesse und Stimmung ist vielen Kindergartenkindern der Tag in der Kita zu lang oder zu kurz. Wenn die Abholphase nicht regelmäßig nach einem bestimmten Ritual, beispielsweise immer nach dem Stuhlkreis, erfolgt, ist der Moment, in dem Mutter oder Vater zum Abholen in der Tür stehen, eine Überraschung. Nicht selten bitten Kinder ihre Eltern dann, noch zu warten oder später wieder zu kommen. An anderen Tagen fragen sie schon um 11.00 Uhr, wann sie endlich abgeholt werden.



Die Erzieherinnen aber sind bemüht die Bedürfnisse der Kinder und Eltern in einem Wochenablauf mit wiederkehrenden Terminen (Sprachförderung, Turnen, Zahlenland etc.) unter einen Hut zu bringen. Gleichzeitig werden sie ständig mit Störungen konfrontiert, weil Lehrer, Leitung oder die Eltern urplötzlich und sofort etwas besprochen haben wollen.

k&g: Steht ein Kita-Leiter nicht zwischen den beiden Fronten: Kollegium auf der einen Seite und Anforderungen der Verwaltung durch das Jugendamt und dem Gesetzgeber auf anderen Seite?

Reimann: Wir haben es in NRW durch das Kinderbildungsgesetz (Kibiz) mit einer Situation zu tun, die mit ihrer vielfältigen Angebotsstruktur in manchen Kitas für eine unüberschaubare Bring- und Abholsituation sorgt. Die vermeintliche Elternfreundlichkeit – „Möchten sie 25 Stunden oder darf es ein bisschen mehr sein?“ – verhindert gemeinsame Abholphasen und somit eine wichtige Markierung im Tagesablauf. Alles geht – und zwar fließend ab 12:30 Uhr.

Ich sehe mich hier eigentlich nicht zwischen den Fronten. Eher ist es so, dass sowohl Verwaltung als auch Mitarbeiter hier mit einem riesigen Spagat bemüht sind, die Vorgaben des Kibiz mit den tatsächlichen Bedürfnissen der Kinder in Einklang zu bringen.

„Die Erzieherinnen müssen heute mit der Vorbereitungszeit sehr flexibel umgehen.“

k&g: Was erwarten Sie in punkto „Zeitmanagement“ denn als Leistung von den Erzieherinnen?

Reimann: Die Erzieherinnen müssen aufgrund der unterschiedlichen Buchungszeiten und der allgemeinen Arbeitsverdichtung sehr flexibel mit Vorbereitungszeiten umgehen. Heute ist es kaum noch möglich, dass zwei Kolleginnen sich im Austausch beraten und vorbereiten.

Der frühe Morgen, wenn deutlich weniger Kinder in der Einrichtung sind, muss bereits als Gelegenheit für kleine Teamberatungen und Absprachen erkannt und genutzt werden. Die Kolleginnen müssen ihren Tag und die Woche sehr genau durchstrukturieren. Es ist auch wichtig, dass wir alle lernen, Termine zu vereinbaren. Häufig lassen sich die Kolleginnen in guter Absicht auf Elterngespräche zwischen Tür und Angel ein. Angesichts der gestiegenen Anforderungen ist das unbedingt zu vermeiden und stattdessen Gesprächstermine zu vereinbaren. Eltern müssen akzeptieren lernen, dass nicht alles sofort besprochen und geregelt werden kann – Leitungen von Kitas übrigens auch.

k&g: Herr Reimann, wir danken Ihnen sehr für das Gespräch.

Norbert Kühne, Diplom-Psychologe und Schriftsteller, Marl

Literatur

Wallisch, Pascal:

Zeiterleben in der Tempogesellschaft.

University of Chicago (USA). www.lascap.de (Stand Juni 2010)